



# Westdeutsche SPORT Zeitung

29. Dezember 1926

Wochenbeilage des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

Nr. 23

## Die Idee des deutschen Volkssports in ihrer Bedeutung für die deutsche Volksgemeinschaft

Von Dr. Hermann Hiltz, Prof. an der Universität Leipzig

Eine mächtig aufsteigende und immer mehr sich ausbreitende Sportbewegung ist heute ein unverkennbarer Bestandteil des öffentlichen Lebens. Schon in unserer Presse macht sich diese

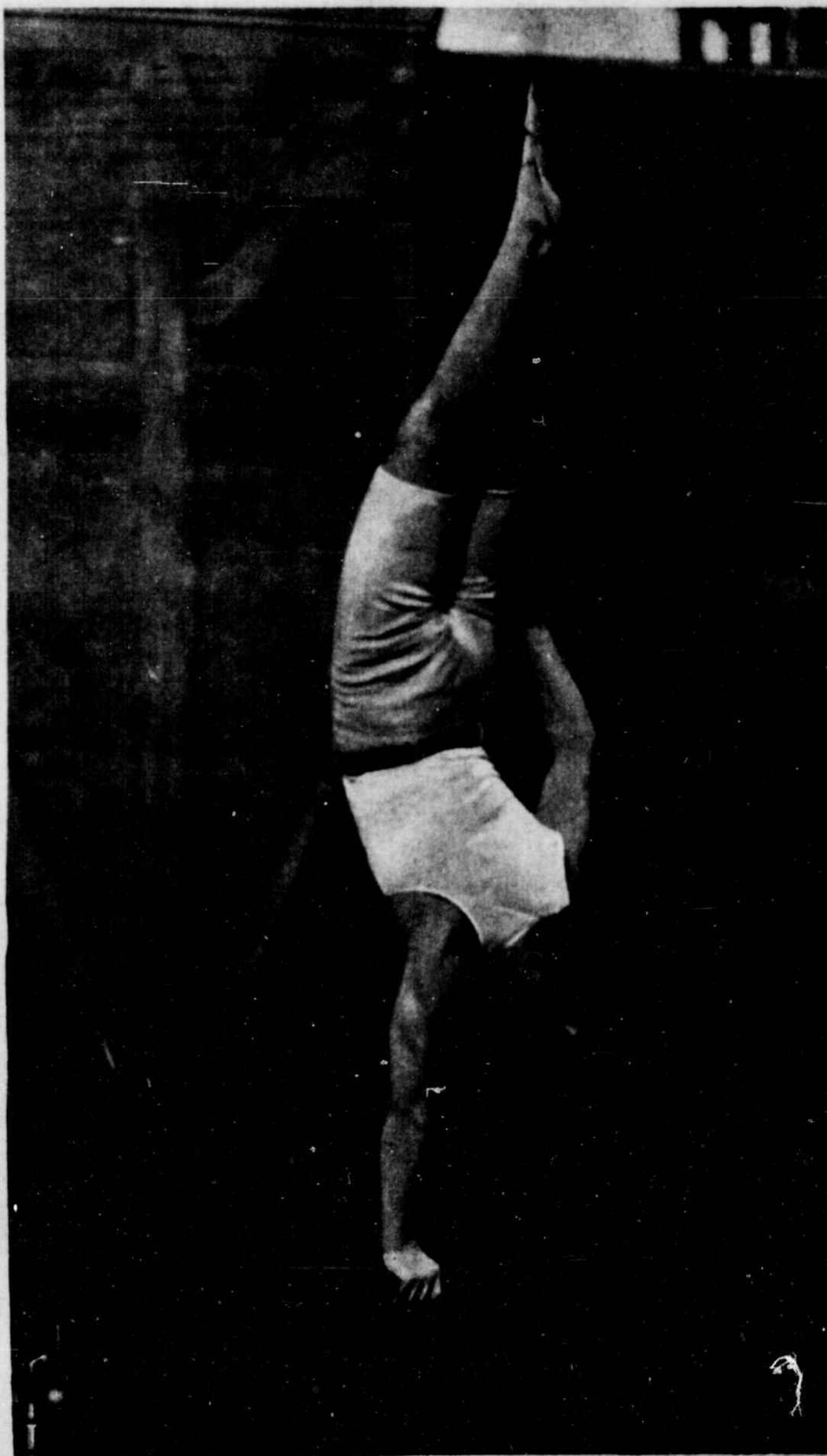
als Grundlage einer neuen Kultur, dann müssen wir in ihm höhere Ziele verfolgen, die uns in gleicher Art eben von den Götzen einst gezeigt wurden. Auf der Höhe der Entwicklung wird man

Bewegung recht deutlich bemerkbar an dem zunehmenden Raum, den man dem Sport widmet. Es ist auch nicht zu leugnen, daß große Erfolge Blätter gezeigt haben, die manches ernste Kopfstücken und manche innere Wundheilung wachriefen. Warnende Stimmen haben sich bereits erhoben, um gegen die Überhebungen und die einseitige, zahlenmäßige Entwicklung eines Ausbeutungsraumes zu eifern. Das Schlagwort vom Kampf zwischen Turnen und Sport ist eine dieser Warnungen. An sich betrachtet ist es falsch, aber es herrscht ein ganz richtiges Gefühl vor, daß in der Bewegung etwas Ungerundetes liegt, was im alten Turnen nicht vorhanden war. Der Grund dafür ist un schwer zu erkennen. Man findet ihn, wenn man erkennt, daß die Form aller Leibesübungen eines Kulturabschnittes immer durch das gesamte Bild jener Kultur bestimmt ist. Das gilt aber nicht nur für die Form, sondern auch für das Ziel, und das sollte uns zu denken geben, wenn man immer wieder auf das griechische Vorbild Bezug nimmt und in diesem das höhere Ideal sieht. Es wäre grundverfehlt, wollte man die griechischen Leibesübungen in ihrer ursprünglichen Form in unsere Zeit übertragen; denn das wäre ein Widerspruch mit dem Geist der Zeit, der ja eben gerade den Sport geschaffen hat und seine Form bestimmte; geschaffen hatte er ihn als eine Rückwirkung gegen die Verflüchtigung und Entwurzelung der menschlichen Persönlichkeit durch das Zeitalter der Maschine, das die Technik und mit ihr die Maschine erzeugte.

Zu wenig ist noch die verhängnisvolle und dämonische Gewalt der Maschine beachtet worden. Wohl schwang der Mensch sich mit ihrer Hilfe zu ungeahnten Leistungen empor, aber sie vergalt ihm dafür und machte ihn seelenlos, indem sie die Individualität löste und die Kultur dadurch zerstörte, daß sie die Einheit zwischen Mensch und Natur zerriß.

Sich diesem Fluche zu entziehen und sich selbst zurückzugewinnen, hat der Mensch die Sportbewegung ins Leben gerufen. Ursprünglich ist diese eine rein geistig gerichtete gewesen. Das entspricht der Denkweise und der Anschauung der geistigen Bildung unserer Zeit. Als solche hätte sie den Umfang erreicht, den sie jetzt einnimmt. Das vermochte sie aber dadurch, daß die zerstörenden Einflüsse unserer Zeit sich zuerst am Leibe festmachten, und daß darum allmählich Sport und Leibesübungen gleichbedeutend wurden. Aber auch die Form ist durch unsere Kultur bestimmt. In der Technik der Leibesübungen und in der Ausrüstung oder dem Kleid. Und hier wird die Zahl zum Symbol der Entwicklung, und hier liegt das Verhängnis, daß auch die Leibesübung zum Symbol wird im Sinne dieser zerstörenden, zahlenmäßigen Entwicklung.

Der Sport aber, der vom Menschen befreit soll, der uns die Maschine überwinden helfen soll, erlegt ihren Grundgesetzen ihren Willen und wird aus dem Sport. Damit hätte er sich selbst das Urteil gesprochen. Er ist aber für uns die ständige Bedrohung haben soll



Langjährige Übung allein erzielt solche Körperbeherrschung

best die Gymnastik und Sport ohne einen eigentlichen Zweck mit dem Sinne der Menschheit und Vervollkommenung, nicht aber um Leistungen zu messen. Bei den Griechen war die Gymnastik eine Selbstverständlichkeit für den einzelnen, der sich in freier Pflanzung betätigte. Die gymnasische Betätigung hob den Menschen über die Stufe des Tierischen hinaus, gewissermaßen als Gegenpol zum wilden Instinkt, wie sie der Kampf ums Dasein den Menschen einflößt. Je weiter nun die Menschheit sich entwickelt hat, je mehr sie den Krieg vermeidet, um so bedeutungsloser wird der Sport und das sportliche Ziel als Gegenpol in diesem Sinne. Nach diesen Gedanken hat man in unseren Tagen noch nicht in seiner ganzen Tragweite erkannt, um unter diesem Gesichtspunkt die Bewegung zu fördern und zu leiten. Das sollte aber schon dazu, daß auf diese Weise die Bedeutung eines Volkes sehr leicht zu erhöhen wird, ohne daß sie sich im Sinne einer Überhebung seiner Nachbarn oder in kriegerischen Zielen erschöpfen muß.

Aber noch ein anderes Kennzeichen war der griechischen Gymnastik eigen. Im klassischen Altertum war sie die lebende Idee, unter dem der Volksgedanke sich im Sinne einer ständigen Einheit zusammenfügte und sich übertragend von den anderen Völkern ausbreitete. Eine gleiche Bedeutung kommt ihr heute zu und damit fällt auch ein anderer Gegensatz, den das Turnen gegenüber dem Sport empfand, nachdem der letztere Gegenstand in der Form des Wettkampfs sich von selbst gebildet hatte.

Das alte deutsche Turnen handelte in dem Sinne der Volksidee, die das Band aller Deutschen war, in der Idee des gesamten deutschen Volkstums. Sie fiel mit der Umwälzung nach dem Kriege, und aus dem Fehlen einer solchen einigenden und gleichenden Idee entsand sich, daß unser Volk in den ersten Jahren des Zusammenbruchs planlos und hilflos irrte. Das Ende dieser Idee angetreten aber ist die Idee des Sportes oder der Leibesübungen daraus. Auf Grundlage einer vernünftigen Leibeserziehung ist die Sportidee das Band, das unser Volk einigt zum Selbstbewußtsein, zur Mannhaftigkeit des Individuums, das diese Leben führen wird. Gerade unter diesem Gesichtspunkt sind die Leistungen der deutschen Leichtathleten, des Ringerschwimmers und der deutschen Ringer im letzten Jahre von kaum geahnter Tragweite. Darum ist es auch verfehlt, wenn die Gebildeten oder vorwiegend geistig Interessierten sich der Sportbewegung gegenüber ablehnend oder gleichgültig verhalten; denn baldes bedeutet eine schwere Hemmung in der Wiederherstellung eines neuen Volkstums. Gerade im Gegenteil sollten unsere Intellektuellen, die im Volke leben als die besten Führer anerkannt werden, sich in vorbildlichem Sinne an die Spitze der Bewegung setzen und Leibesübungen treiben um keinen anderen Lohn, als aus innerer Freude an der Sache und dem daraus resultierenden Gefühl von Gesundheit und Lebhaftigkeit. Nicht Sportlichkeit mit der Zahl als Zeichen, sondern Kultur des Leibes im Sinne der Alten mit dem Ziel des Persönlichkeitsfortschritts, das sei unser Weg.

# Westdeutscher Fußball bei Frost und Schnee



Die ganze Energie liegt in diesem Sprung nach dem Ball. (Düsseldorf 99/Fortuna Tomb. — Zwolunen Holland 2:1) Phot. Lando

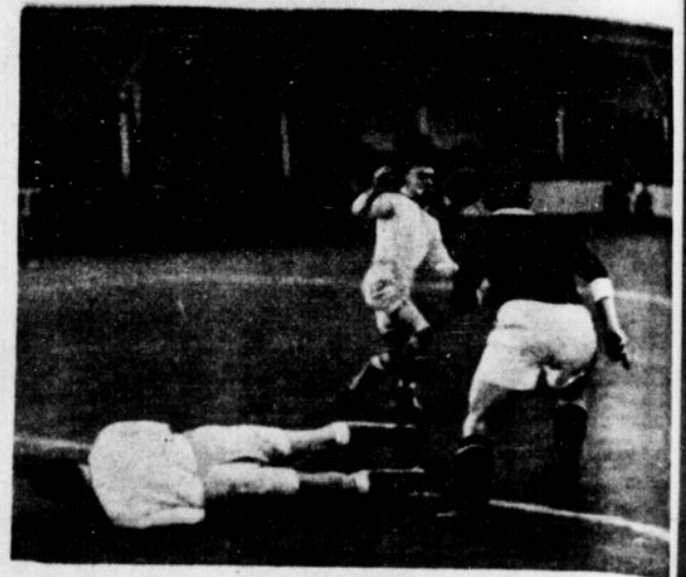
Im Kreis:  
Sperren eines Verteidigers. (Vergeltklasse — Gauslasse in Eberfeld 3:1) Photo-Raum



Wie gebannt erwarten beide Parteien den sich hell herunterstürzenden Ball. (Duisburger Sp. V. — Duisburg 08 2:2) Phot. Schmitt



So soll man den Torwart nicht angreifen!  
(Essen 99 — Gelsenkirchener 07 1:1) Westdeutscher Bilderklub



Es wird kritisch vor dem rheinischen Heiligtum. (Turu Düsseldorf — Red Bops Luxemburg 3:1) Photo-Land



Die Fußballspieler lieben den Frost nicht, da die hart gefrorenen Spielfelder eine gewisse Gefahr bedeuten. Dazu kommt, daß die kleinen Unebenheiten des Bodens sich leicht bemerkbar machen. Nichts ist für den Spieler unangenehmer, als ein Ball, der ganz ohne Regel zieht, der bei ausgefallenen Sprünge macht und so auch dem gewiegtesten Akteur unangenehme Überraschungen bereitet. Schnee dagegen stört das Spiel kaum. Er wirkt dämpfend auf die Bewegungen des Balles und erleichtert damit dem Sportsman die Arbeit.



554te Zeit war es, daß der herauslaufende Torwart dem Gegner den Ball vom Fuß fühlte. (1. Sp. Vg. Gräfrath — Schwarz-Weiß Barmen 2:0) Photo-Raum



Stürmerarbeit vor dem Tore. (Schwarz-Weiß Essen — Sp. Vg. Oberhausen 2:1) Photo-Raum

Druck von W. Winkler, Essen.

123

Hand  
Spiel  
Tante

Mr. J.

Wie

Fran  
Brick

TU  
neuen  
geiern  
der Be  
Nagb  
für de  
wird.  
halten  
richten.  
ihre 3  
zu zah  
Bä ch  
ausrich

WT  
wir be  
Mittelf  
den G  
Zwische  
sollen,  
Ausfag

Der f  
u

FZ  
31a. i  
Abficht  
Verbund  
zurzeit  
vorgest  
gewonna  
ben. W  
keinen  
schon be  
Eintritt  
worden.  
Im Gr  
littischen  
Eine A  
des Ver  
hen, ein  
katholisc  
schen B  
den, dü

Ticha

1

TU.  
Weldun  
hat sich  
Palast i  
Austir  
we sen

Die  
Tchang  
Aufzölle  
werden  
sollen al  
von 1

In  
das Ger  
zum T  
werbe.  
schaften  
das dip  
früheren  
Empfan  
offizielle

WTB  
Neuterm  
in dem  
tehten  
belageri  
nat ist  
an Hu  
manchen  
1000. 2  
werden

Schla

TU. E  
arbeitsm  
Uhr die  
stets ein  
Beile  
Schuh  
ist kaum  
warren.  
Im  
ferner  
gen im  
dan.